

Beschluss

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 21. April 2021

§ 376 **Jahresrechnung 2020**

(Berichte Regierungsrat, 2.3.2021, Finanzaufsichtskommission, 24.3.2021)

Samuel Zingg, Mollis, Kommissionspräsident, beantragt Zustimmung zu den Anträgen von Kommission und Regierungsrat. – Die Jahresrechnung schliesst bei einem Aufwand von 407,5 Millionen Franken und einem Ertrag von 408,7 Millionen Franken mit einem Überschuss von 1,2 Millionen Franken ab. Das ist in einem Jahr wie 2020 ein sehr gutes Ergebnis. Der Überschuss ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil die Neubewertung der Aktien der Glarner Kantonalbank einen buchhalterischen Verlust von 7,3 Millionen Franken verursachte. Zudem sind bereits Kosten von 11 Millionen Franken für die Bewältigung der Coronavirus-Pandemie in der Erfolgsrechnung enthalten. Dieses Geld ist noch nicht vollständig ausgegeben. Es wurden Rückstellungen gebildet, Fonds und Steuerreserven wurden geöffnet. Was bisher an Härtefallgeldern beschlossen wurde, wurde bereits im Jahr 2020 bezahlt. – Nicht optimal ist der Selbstfinanzierungsgrad von 63 Prozent, der aber immer noch weit über dem budgetierten Wert von 23 Prozent liegt. Der Finanzierungsfehlbetrag ist nur noch rund ein Drittel so gross wie budgetiert und beträgt zirka 11 Millionen Franken. Der Kanton Glarus kann eine hohe Investitionstätigkeit dank seiner guten Ausgangslage und der stabilen Ergebnisse gut bewältigen. Einziges Signal, das zu Vorsicht mahnt, ist das wiederum negative Betriebsergebnis. – Die Umsetzung der STAF-Vorlage hat unter dem Strich beim Kanton nicht zu Steuerausfällen geführt. Es gab tiefere Einnahmen bei den Gewinnsteuern und höhere Einnahmen aus der direkten Bundessteuer. Die Effekte halten sich die Waage. Ob die Steuerreform aber langfristig austariert ist, wird sich erst noch zeigen. – Die Prüfung der Jahresrechnung führte zu keinen Vorbehalten. In der Kommission wurden zwei Anträge aber rege diskutiert. Einerseits wurde beantragt, dass die Budgetierung genauer werden soll. Die Budgetdebatte müsse auf Basis präziserer Grundlagen geführt werden können. Schliesslich entschied sich die Kommission aber gegen diesen Antrag. Die Budgetierung erfolgte nach dem Vorsichtsprinzip, was sicher nicht schlecht sei. Beispielsweise eine erhöhte Ausschüttung durch die Schweizerische Nationalbank, wie sie auch für dieses Jahr vorgesehen ist, verändere das Budget bereits um mehr als 3 Prozent. Eine geforderte Budgetgenauigkeit von 3 Prozent sei deshalb schwierig einzuhalten. Ausserdem sei die Differenz zwischen Budget und Rechnung im Kanton Glarus im Vergleich zu anderen Kantonen eher geringfügig. Ein weiterer Antrag betraf die Forderung, es sei der Regierungsrat zu beauftragen, eine Steuersenkung ab 2022 zwingend zu prüfen. Der Kanton weise eine sehr gute Substanz aus und erziele auch in der Krise einen strukturellen Überschuss von rund 10 Millionen Franken. Eine knappe Mehrheit sprach sich in der Kommission gegen diesen Antrag aus. Einerseits könnten die Steuern in jedem Budgetprozess und an jeder Landsgemeinde zum Thema ge-

macht werden. Andererseits stehe der Kanton vor einer Phase mit erhöhter Investitionstätigkeit. Es sei abzuwarten, wie die Jahresabschlüsse 2021 und 2022 und damit die Folgen der Coronavirus-Pandemie aussehen werden. Ausserdem sei der Kanton mit einer langfristigen Strategie immer gut gefahren. – Als Präsident der Finanzaufsichtskommission wird einem angesichts der gegensätzlichen Anträge schwindelig: Vor einem Jahr wurde eine Steuersenkung angekündigt. Drei Monate später wurde ein Szenario präsentiert, das eine Steuererhöhung um 15 Prozent vorsah, um die Kantonsfinanzen im Lot zu halten. In der Budgetdebatte, wiederum drei Monate später, wurde versucht, die Personalkosten einzufrieren. Und nun sollen die Steuern gesenkt werden. Es ist jedoch angesichts der aktuellen Schwankungen für eine langfristige Finanzpolitik zu plädieren und Gelassenheit an den Tag zu legen. Eine langfristige Finanzpolitik schafft Vertrauen und damit einen guten Nährboden für die wirtschaftliche Entwicklung. Die Substanz des Kantons ist ausserordentlich gut. Deshalb können die kommenden Entwicklungen in Ruhe abgewartet werden. Danach kann entschieden werden, wie die Finanzpolitik langfristig ausgerichtet werden soll. Diese Einschätzungen teilt auch der abtretende Finanzdirektor. Aus dessen Sicht dürfte der Einbruch der Steuereinnahmen eher vorübergehender Natur sein. Es brauche deshalb keine kurzfristigen Massnahmen und mittelfristig auch kein Sparpaket. Wichtig sei es, bei den zusätzlichen, neuen Ausgaben bewusst zu entscheiden und vorsichtig zu sein. Dies passt auch zum Ausblick auf die Jahresrechnung 2021. Budgetiert ist ein Defizit von rund 11 Millionen Franken. Mittlerweile ist aber klar, dass die Schweizerische Nationalbank eine sechsfache Gewinnausschüttung vornehmen wird. Die Rechnung wird sich deshalb um 12,5 Millionen Franken verbessern. Vorsichtig optimistisch darf man sagen, dass der Abschluss 2021 wieder gut ausfallen wird. Langfristig müssen aber die Auswirkungen der Pandemie abgewartet werden. Die Abschlüsse 2021 und 2022 werden das zeigen. Unsicherheit besteht bei den Steuereinnahmen, aber auch bei den Ausgaben im Sozialwesen. – Die Finanzaufsichtskommission setzte sich intensiv mit der Jahresrechnung 2020 auseinander. Den Beteiligten in den Departementen ist für die Aufbereitung der Unterlagen, insbesondere des meist aussagekräftigen Detailkommentars, zu danken. Ein spezieller Dank gebührt Regierungsrat Rolf Widmer und Finanzverwalter Andreas Schiesser für die Begleitung der Diskussion, Simone Eisenbart für das Verfassen des Protokolls und Dieter Elmer für die Unterstützung beim Verfassen des Kommissionsberichts. Und nicht zuletzt sei den Kommissionsmitgliedern für die engagierte Diskussion zu danken.

Martin Laupper, Näfels, Kommissionsmitglied, spricht sich namens der FDP-Fraktion für Zustimmung zu den Anträgen von Kommission und Regierungsrat aus. – Zum Glück wurde das düstere Budget 2020 nicht Realität. Einmal mehr darf der Kanton Glarus einen positiven Abschluss mit einem Gewinn von 1,2 Millionen Franken freudig zur Kenntnis nehmen. Auch der letzte Rechnungsabschluss des Finanzdirektors ist gut. Zur grossartigen Leistung, die dahintersteckt, kann man nur gratulieren. Dem Tüchtigen sei das Glück gegönnt. Selbstverständlich hat aber auch die Schweizerische Nationalbank wesentlich zum guten Ergebnis beigetragen. Zudem ist in dieser Jahresrechnung der Einfluss der Pandemie auf die Wirtschaft noch nicht spürbar. Nach wie vor gibt es im Kanton Glarus ein Bevölkerungswachstum. Und schliesslich fielen die Abschreibungen aufgrund tieferer Investitionen geringer aus. Trotzdem beeindruckt die Zahlen. Es ist sogar möglich, 3 Millionen Franken zusätzlich abzuschreiben. Das schafft gute Voraussetzungen für das nächste Jahr. Weiter konnten die Steuerreserven mit 7 Millionen Franken geäufnet werden. Ohne zusätzliche Abschreibungen und ohne die Einlage in die Steuerreserven wäre der Gewinn nochmals um 10 Millionen Franken höher ausgefallen. Die Kennzahlen sind gut, auch wenn der Selbstfinanzierungsgrad nicht ganz dort ist, wo er sein sollte. Aber er ist immerhin besser als budgetiert. Der Investitionsanteil ist zwar höher als auch schon, aber dennoch nicht auf einem hohen Niveau. – Wenn man sieht, was aus den roten Budgets jeweils wird, muss man fast schon Finanzauberei vermuten. Finanzdirektor Rolf Widmer wäre somit der Harry Potter der Glarner Finanzen. – Obwohl man der Jahresrechnung gut zustimmen kann, darf man sich die Frage stellen, ob es keine Sorgen gibt: Der Kanton Glarus kommt in eine Phase mit ausserordentlich hohen Investitionen. Das wird den Finanzhaushalt belasten. Die Auswirkung der Coronavirus-Pandemie sind aktuell noch nicht bekannt. Die Gewinnausschüttungen werden irgendwann wieder tiefer ausfallen, mit Ausnahme jener der Schweizerischen Nationalbank. Diese wird

auch für den Nachfolger im Departement Finanzen und Gesundheit gute Voraussetzungen schaffen. Von daher gibt es eigentlich nur eine Massnahme: Der Landrat muss die Kosten weiterhin im Griff behalten und gleichzeitig die kommenden Entwicklungen abwarten. Wenn die bisherige Entwicklung so weitergeht und es mehr Sicherheit gibt, erlaubt es die Finanzlage vielleicht dereinst, die Steuern zu senken.

Ruedi Schwitter, Näfels, Kommissionsmitglied, votiert stellvertretend für die Die-Mitte-/GLP-Fraktion für Zustimmung zu den Anträgen von Kommission und Regierungsrat. – In der Finanzbranche ist es eher üblich, dass ein scheidendes Kadermitglied mit einem Millionenbonus im Sack weiterzieht. Hier ist es gerade umgekehrt: Regierungsrat Rolf Widmer präsentiert ein weiteres Mal eine Jahresrechnung, bei der man das Haar in der Suppe suchen muss. 7 Millionen Franken werden in die Steuerreserven eingelegt. Zusätzliche Abschreibungen im Umfang von 3 Millionen Franken werden vorgenommen. Rückstellungen im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie werden getätigt. Und trotzdem resultiert noch ein Gewinn von 1,2 Millionen Franken. Die Latte für den künftigen Finanzdirektor liegt hoch. – Trotz des guten Abschlusses gilt es, einige Kennzahlen zu beachten. Der Selbstfinanzierungsgrad ist mit 63 Prozent eher tief. Dort sind eigentlich Werte von 80 bis 100 Prozent anzustreben. Der Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt aber immer noch bei hohen 132 Prozent. Das zeugt von einer stabilen und nachhaltigen Finanzpolitik des Regierungsrates. Aufgrund der verabschiedeten und geplanten Grossprojekte wird sich der Selbstfinanzierungsgrad künftig voraussichtlich nicht gross erholen. Die Glarnerinnen und Glarner erhalten als Gegenleistung jedoch eine gute und solide Infrastruktur. – Budgets zu machen, ist nicht einfach. Das weiss jeder, der einmal einen Budgetierungsprozess mitgemacht hat. Während man die Ausgaben noch am ehesten im Griff hat, sind die Einnahmen nur sehr schwierig zu prognostizieren. Die Ausschüttungen der Nationalbank, Aktienkurse oder Steuereinnahmen lassen sich nun einmal nicht mit einer Genauigkeit auf die zweite Nachkommastelle schätzen. Es wird immer zu Abweichungen zwischen Budget und Rechnung kommen.

Markus Schnyder, Netstal, Kommissionsmitglied, unterstützt die Anträge von Kommission und Regierungsrat namens der SVP-Fraktion. – Das Jahresergebnis hat auf den ersten Blick überrascht. Die Aussichten waren im vergangenen Jahr noch düster. Nachdem zuerst noch eine Steuersenkung angekündigt wurde, sprach man plötzlich von Steuererhöhungen um 10 Prozent. Man ging deshalb vielleicht unbewusst einfach von einem schlechten Resultat aus. Dass dieses nun doch nicht so schlecht ausgefallen ist, ist auf den zweiten Blick irgendwie logisch. Denn die Steuerausfälle infolge der Coronavirus-Pandemie werden frühestens im nächsten Jahr spürbar, da die Steuererklärungen für 2020 erst jetzt ausgefüllt werden. Die Reaktion erfolgt also um mindestens ein Jahr verzögert. Ausserdem zahlt sich nun die Strategie der vergangenen Jahre aus. Die Bedeutung des Spruchs «Spare in der Zeit, so hast du in der Not» wird sichtbar. Es herrscht nämlich eine Notlage und dennoch ist reichlich Geld vorhanden. Soviel, dass praktisch alle Mehrausgaben aufgrund der Pandemie einfach so bezahlt werden können. Es ist deshalb wichtig, an der erfolgreichen Strategie festzuhalten. Dass die Wirtschaft – zumindest bis jetzt – die Krise so gut weggesteckt hat, ist ebenfalls darauf zurückzuführen, dass sie von den Reserven zehren kann. Die Krise ist aber noch lange nicht vorbei. Es gibt keinen Grund, euphorisch zu sein. Irgendwann werden die Reserven verschwunden sein. Dann geht es an die Substanz und spätestens dann wird es gefährlich. Man darf sich also vom guten Resultat nicht blenden lassen. Dieses ist eine Folge der Politik der vergangenen Jahre. Man darf sich aber auch nicht von Angst leiten lassen. In der Debatte zum Budget 2022 muss man nicht bei jeder Position fragen, ob man sich das leisten kann. Denn das wird der Fall sein. Viel eher muss sich der Landrat fragen, ob er sich die Ausgabe mit Blick auf die Zukunft leisten will. – Der Verwaltung ist für die weiterhin hohe Kostendisziplin und dem Landrat für das Augenmass im nächsten Budgetprozess zu danken. Dank gebührt aber auch Regierungsrat Rolf Widmer für den guten Abschluss.

Karl Stadler, Schwändi, stimmt den Anträgen von Kommission und Regierungsrat stellvertretend für die Grüne Fraktion zu. – Dass die Rechnung trotz den Corona-Turbulenzen mit schwarzen Zahlen abschliesst, ist auch für die Grüne Fraktion überraschend. Den Beteiligten

ist für die grosse und gute Arbeit zu danken. Man muss aber davon ausgehen, dass nicht nur die medizinischen und sozialen, sondern auch die finanziellen Auswirkungen der Pandemie noch nicht ausgestanden sind. Wenn man das Ergebnis aber von einer positiven Seite her anschaut, zeigt sich, was für ein Privileg es ist, in einem wirtschaftlich und politisch stabilen Kanton und Land zu leben. Das Ergebnis zeigt auch, dass der wirtschaftliche Untergang, der immer wieder prophezeit wird, auch in einem schwierigen Jahr wie 2020 nicht eingetreten ist – wenngleich einzelne Betriebe in grossen Schwierigkeiten stecken. – Zur vorsichtigen Budgetierung des Regierungsrates wurde in den vergangenen Jahren schon viel gesagt. Sie hat ihre vorteilhaften Seiten. Das stolze Vermögen, von dem man nun profitieren kann, zeigt das. Man muss sich aber auch fragen, ob man sich nicht etwas vergibt, wenn auf Ausgaben verzichtet wird, die Land, Volk und Lebensraum zugutekämen. – Im sicher schwierigen Jahr 2020 erhielt man hie und da aus persönlicher Sicht den Eindruck, dass Teile der Verwaltung die Arbeitslast nicht mehr bewältigen konnten. Ein Beispiel dafür ist das Contact Tracing. Mit mehr Personal hätten Engpässe vermieden werden können. Beispielsweise hätte man das Contact Tracing auch über das Wochenende betreiben können, anstatt dies dem sonst schon überlasteten Spital zu überlassen. Auch im Betreuungs- und Pflegebereich gab es Momente, in denen wohl auch unausgebildetes Personal wichtige Aufgaben hätte übernehmen können. Man fragt sich, weshalb nicht Personen in Kurzarbeit eingestellt wurden. Der Rechnungsabschluss zeigt, dass zumindest die Finanzen einem solchen Vorgehen nicht im Weg gestanden wären. – Zu danken ist dem abtretenden Finanzdirektor. Es kam anlässlich der vielen gemeinsamen Kommissionssitzungen auch vor, dass die gleiche Meinung geteilt wurde. Eher häufig war aber das Gegenteil der Fall. Die Diskussionen waren stets interessant, wenn auch in den Abstimmungen oft Niederlagen resultierten. Dass Regierungsrat Rolf Widmer aus seiner Sicht immer das Beste für das Land Glarus wollte, daran war nie zu zweifeln.

Christian Büttiker, Netstal, spricht sich im Namen der SP-Fraktion für Zustimmung zu den Anträgen von Kommission und Regierungsrat aus. – Die SP-Fraktion bedankt sich bei allen Beteiligten für das wiederum erfreuliche Ergebnis. Dass dieses trotz der Coronavirus-Pandemie so gut ausgefallen ist, haben einige gehofft, einige gewusst und viele andere müssten eigentlich sehr überrascht sein. Im Rückblick stellt man fest, dass die Steuern zuerst gesenkt, dann wieder um bis zu 15 Prozent erhöht werden sollten. Und jetzt spricht man schon wieder von Steuersenkungen. Einige fordern aufgrund der Krise einen Personalstopp beim Kanton. Gleichzeitig wünschen sich dieselben Personen mehr Unterstützung des Kantons beim Ausfüllen von Formularen im Zusammenhang mit den Corona-Massnahmen. – Die Zeiten sind nicht einfach. Das wissen alle. Wie lange die Pandemie noch dauern wird, weiss hingegen niemand. Sicher ist jedoch, dass der Kanton finanziell gut dasteht. Die gute Ausgangslage ist zu nutzen. Man darf nicht weiter unnötigem Aktionismus verfallen. Die SP-Fraktion ist der Meinung, dass es jetzt Vernunft und ein bisschen Geduld braucht. Der Kanton Glarus kann die nächsten, unsicheren Jahre in finanzieller Hinsicht gut überstehen. Die politisch Verantwortlichen sollten gerade jetzt in die Zukunft investieren und positive Zeichen aussenden – nicht nur heute, sondern vor allem auch im Rahmen der nächsten Budgetberatung.

Regierungsrat *Rolf Widmer* beantragt Zustimmung zu den Anträgen von Kommission und Regierungsrat. – Das Budget sah ein Defizit von 1,6 Millionen Franken vor. Nun resultiert ein Gewinn von 1,2 Millionen Franken. Die Differenz beträgt rund 3 Millionen Franken. So gross ist diese Abweichung nun auch wieder nicht. – Für die freundlichen Worte der Vorredner ist zu danken. Das Finanzwesen ist allerdings keine One-Man-Show. Die soliden Finanzen sind nur zu einem kleinen Teil das Verdienst des Finanzdirektors. Die Kollegen im Regierungsrat und insbesondere die Verwaltungsangestellten müssen den Finanzen Sorge tragen. Alle diese Leute erledigen einen hervorragenden Job. Das führt – zusammen mit den externen Faktoren – dazu, dass der Kanton Glarus in den vergangenen 15 Jahren positive Abschlüsse vorweisen konnte. – Die Jahresrechnung 2020 fällt grundsätzlich gut, oberflächlich betrachtet sogar sehr gut aus. Es gibt einen Überschuss, eine Einlage in die Steuerreserven konnte getätigt werden. Ausserordentliche Abschreibungen waren möglich. Auf den zweiten Blick

merkt man, dass es aber doch einige Kennzahlen gibt, die zumindest zum Nachdenken anregen sollten. Dazu gehören der Selbstfinanzierungsgrad von 63 Prozent, der Finanzierungsfehlbetrag von 11 Millionen Franken und das negative Betriebsergebnis. Ein Selbstfinanzierungsgrad von 63 Prozent bedeutet, dass der Kanton Glarus seine Investitionen aus dem Jahr 2020 nicht vollständig selbst finanzieren kann. Er müsste deshalb Geld auf dem Kapitalmarkt aufnehmen, wenn er nicht über ein Nettovermögen verfügen würde. Aufgrund des Finanzierungsfehlbetrags resultiert folglich eine Reduktion des Nettovermögens um 11 Millionen Franken. – Die Erfahrung zeigt: Die Ergebnisse können sich praktisch von einem Tag auf den anderen massiv verschlechtern. Reserven schmelzen schnell. Deshalb ist das Vorsichtsprinzip, das bei der Budgetierung angewendet wird, angemessen. – Mit Blick in die Zukunft darf man zuversichtlich sein. Die sechsfache Ausschüttung der Schweizerischen Nationalbank – budgetiert war nur eine zweifache – macht das budgetierte Defizit für 2021 bereits wieder wett. Wenn es normal läuft – und es sieht nicht so schlecht aus –, sollte auch für 2021 ein gutes Ergebnis präsentiert werden können. – Die Substanz ist gut. In der aktuell schlechten Zeit kann auf das Vermögen zurückgegriffen werden. Es ist aber richtig, dass Haushaltsdisziplin weiterhin wichtig ist. Man kann sich – wie im Privatleben auch – schlicht nicht alles leisten. – Die nachhaltige Finanzpolitik lohnt sich in den schlechten Zeiten. Aufgrund der guten Substanz sind Sparprogramme und Steuererhöhungen nicht notwendig. Man kann eher über eine Steuersenkung diskutieren. Vorsicht ist allerdings geboten. Man könnte sich überlegen, ob die grossen, anstehenden Investitionen statt über einen Bausteuerzuschlag über die ordentliche Rechnung finanziert werden können. So könnte man auf eine Steuererhöhung in Form des Bausteuerzuschlags verzichten. Wenn man mutig ist und hofft, dass die Schweizerische Nationalbank dauerhaft eine sechsfache Gewinnausschüttung vornimmt, kann man auch die Steuern senken. – Zu danken ist der Finanzaufsichtskommission unter dem Präsidium von Landrat Samuel Zingg. Die Zusammenarbeit war stets konstruktiv und gut. Die Finanzaufsichtskommission ist gebeten, das gleiche Wohlwollen auch dem Nachfolger entgegenzubringen.

Covid-19-Pandemie

Regula N. Keller, Ennenda, äussert sich im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie. – Die Grüne Fraktion begrüsst und unterstützt die Absicht des Regierungsrates, einen Vorschlag für eine mögliche Abgeltung für corona-bedingte Ertragsausfälle beim Kantonsspital und bei Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen auszuarbeiten. Auch unterstützt und fordert sie einen Vorschlag für Boni für das Pflegepersonal. Das vergangene Jahr hat die Menschen mit emotionalen Momenten und Bildern konfrontiert. Es ist und bleibt ein Kampf, der die Gesundheitsfachleute an ihre Grenzen bringt. Überall wurde das Pflegepersonal für dessen Einsatz gelobt und mit Applaus bedacht. Applaus oder ein Grillabend alleine genügt aber nicht. Die Grüne Fraktion unterstützt deshalb ausdrücklich die Idee eines grosszügigen Bonus für das gesamte Pflegepersonal als Zeichen der Wertschätzung für den geleisteten und immer noch zu erbringenden ausserordentlichen Einsatz. Vom Bonus soll das gesamte Pflegepersonal profitieren können, auch wenn bekannt ist, dass die Pflegenden in unterschiedlichem Mass von der Pandemie betroffen waren. – In den vergangenen Jahren wurde immer wieder über den Pflegenotstand diskutiert. Dieser betrifft auch das Glarnerland. Auch ohne Coronavirus führen die Arbeitsbedingungen – vom Zeitdruck bis hin zur Entlohnung – dazu, dass jährlich über ein Drittel der Pflegenden noch vor ihrem 35. Altersjahr aus ihrem angestammten Beruf aussteigt. Gerade deshalb braucht es – wie vom Regierungsrat angedacht – ein deutliches, materielles Zeichen der Wertschätzung in Form eines Bonus. Aus Sicht der Grünen Fraktion muss dieser in einer Höhe ausfallen, die einen Landsgemeindeentscheid notwendig macht. Der Regierungsrat soll also nicht knausrig sein. Es ist der Grünen Fraktion jedoch auch wichtig, dass es alleine mit einem Bonus nicht getan ist. Die Bemühungen um bessere Bedingungen für die Pflegenden müssen intensiviert werden – auch nach der Pandemie. Man kann und muss sich das leisten.

Denkmalpflege, Archäologie (ER; Kostenstelle 30802, S. 47)

Fridolin Luchsinger, Schwanden, äussert sich in der Annahme, dass unter der Kostenstelle 30802 auch ein Beitrag an den Glarner Heimatschutz enthalten ist, zuhanden des Protokolls und bittet darum, diesen Beitrag im Budget 2022 explizit auszuweisen. – Der Glarner Heimatschutz fällt aktuell vor allem durch die Einreichung von Einsprachen auf. Diese betreffen nicht nur grosse und markante Gebäude. Architektur ist immer Geschmackssache und es ist in Ordnung, wenn sich der Heimatschutz einbringt. Aber wenn bei An- und Umbauten, bei denen sogar die Denkmalpflege involviert wurde, Einsprachen kommen, ist das unverständlich. Der Glarner Heimatschutz reicht auch vorsorgliche Einsprachen ein. Ebenso vorsorglich wird nun darum gebeten, dass im kommenden Budget der Beitrag an den Glarner Heimatschutz explizit ausgewiesen wird.

Energieförderung (ER; Kostenstelle 40320, S. 59)

Kaspar Krieg, Niederurnen, erkundigt sich betreffend die Auszahlung von Energiefördermitteln. – Gefühlt jedes zweite Baugesuch betrifft eine Wärmepumpe. Die Menschen investieren viel Geld im Bereich der Energieförderung. Sie können beim Kanton ein Gesuch um Unterstützung einreichen. Eine Wärmepumpe kostet doppelt so viel wie eine Ölheizung. Die Unterstützungsbeiträge sind zwar tief, für gewisse Haushalte aber dennoch wichtig. Aufgrund von eigenen Erfahrungen und Erfahrungen von Bekannten lässt sich feststellen, dass der Kanton trotz Kostengutschrift nur langsam Fördermittel ausbezahlt. Ist das Absicht oder Unvermögen?

Regierungsrat *Kaspar Becker* nimmt die Frage des Vorredners entgegen und will den Sachverhalt bilateral klären.

Darüber hinaus wird das Wort nicht verlangt. Den Anträgen von Kommission und Regierungsrat ist zugestimmt.